

Insgesamt zeigt sich somit eine leichte Abnahme in der Temperatur und eine leichte Zunahme im Niederschlag. Allerdings lässt sich an den dazwischenliegenden Proben eine Zyklizität sowohl im großen wie im kleinen Maßstab beobachten.

VERTEBRATENRESTE AUS MUSCHELKALKGESCHIEBEN NORDDEUTSCHLANDS

Ingelore HINZ-SCHALLREUTER, Roger SCHALLREUTER & Nina GÖDDE

Institut für Geographie und Geologie, Friedrich Ludwig Jahn strasse 17 a, D-17489 Greifswald;
e-mail: ihinz-s@uni-greifswald.de

Muschelkalkgeschiebe gehören zu den großen Seltenheiten unter den pleistozänen Geschieben Norddeutschlands, und wegen möglicher sekundärer Verschleppung wird ihre Authentizität oft angezweifelt. Dazu kommt, daß sie häufig wegen schlechter Erhaltung der Makrofossilien übersehen werden (LUDWIG, 1975). In Südostholstein und Hamburg treten sie relativ häufig auf. Drei von H. Wagner und G. Brüggemann (Hamburg) aufgesammelte und von H. Wagner mittels Essigsäure aufbereitete Geschiebe aus diesem Raum führten recht reichlich Vertebratenreste, darunter auch Conodonten, u.a. *Neohindeodella aequidentata* KOZUR & MOSTLER, 1970 (*Evolutus-* bis *Postspinosus-*Zone), abgebildet in SCHÖNE (2004: Abb. S. 461 unten re.). Bei den Mikrovertebraten handelt es sich um Zähne und Schuppen von Chondrichthyes (bisher 8 Arten aus 3 Gattungen nachgewiesen) und Osteichthyes (7 Arten aus 4 Gattungen). Als mögliches Herkunftsgebiet der Muschelkalkgeschiebe des o.a. Raumes bietet sich, wie schon von LUDWIG (1975: Abb. 5) vermutet, das einzige in Mecklenburg unter dem Quartär anstehende Muschelkalkvorkommen südöstlich von Rostock an (HAUPT, 2002). Das 1930 von JESSEN beschriebene Geschiebe von der Greifswalder Oie zeigt aber auch, daß noch andere, wenig bekannte Vorkommen in der südlichen Ostsee (LUDWIG, 1975: Abb.6) als mögliche Liefergebiete für Muschelkalkgeschiebe in Frage kommen.

Literatur:

- GÖDDE, N. (2005): Vertebratenreste aus dem Muschelkalk (Mitteltrias) im Raum Hamburg – Diplomarbeit Fachbereich Biologie Ernst Moritz Arndt-Universität: II+132 S., 2 Taf., 61 Abb., Greifswald (unveröff.)
- HAUPT, J. (2002): Geologische Karte von Mecklenburg-Vorpommern Übersichtskarte 1 : 500 000 Verbreitung der unter Quartär anstehenden Bildungen mit Tiefenlage der Quartärbasis 2. Auflage Güstrow (Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie – Geologischer Dienst).
- JESSEN, W. (1930): Über ein konglomeratisches Muschelkalkgeschiebe vom Alter des *Trigonodus*-Dolomites und weitere neue Triasgeschiebe aus Norddeutschland – Zeitschrift für Geschiebeforschung 6 (1): 25-30, 1 Abb., Berlin.
- LUDWIG, A.O. (1975): Triasgeschiebe und Untergrund im Tiefland südlich der Ostsee – Archiv der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg 15: 7-65, 6 Abb., 6 Tab., Rostock.
- SCHÖNE, G. (Hrsg. 2004): Festschrift zum 65. Geburtstag von Roger Schallreuter – Archiv für Geschiebekunde 3 (8/12): 461-848, Greifswald.

FOSSILIEN IN GRAZER BAUSTEINEN

Bernhard HUBMANN

Institut für Erdwissenschaften (Geologie und Paläontologie), Karl-Franzens Universität Graz, Heinrichstraße 26,
A-8010 Graz; e-mail: bernhard.hubmann@uni-graz.at

Im 19. Jahrhundert erlangte die steirische Hauptstadt Graz den Ruf einer geruhsamen Stadt mit freundlichem Klima, schönen Frauen und anderen Annehmlichkeiten. Das lockte nicht